

kommen. Ich hatte nicht die blasse Ahnung von dem, was mir da entgegentreten sollte, und folgte mit dem festen Schritte eines Gerechten dem Diener der Moorer Exekutive.

Allein wer schildert meine Überraschung, als ich in dem vollen Gerichtssaale Zinka in dem grünen Kattunrock wie eine aufblühende Salatstaude stehen sah, und „rings am hohen Balkone die Damen im schönen Kranz!“

Augenblicklich wurde mir alles klar; mit dem Takt und Scharfblick eines Napoleons übersah ich das Schlachtfeld, alle Positionen, die Stellung der feindlichen Armeen, Pässe und Wege zum Rückzug, und der Plan des Feldzuges war augenblicklich gefaßt.

Meine Stiefmutter schrie mir gleich beim Eintritt entgegen: „Da stell' dir die Niederträchtigkeit vor, diese u. s. w. hat den Kattun gestohlen, und sagt, du hast ihn ihr geschenkt!“ — Zinka sagte ganz ruhig: „So rede und sag', hast du mir den Kattun nicht geschenkt?“ und auch die Justitia selbst mit Schnurrbart und Esakan fragte mich: „Na, Ebbata, haben Sie Kattun geschenkt?“

Ich trat vor, legte die Hand feierlich auf Zinkas Haupt und sagte hohl und dumpf: „Ich habe ihr den Kattun geschenkt!“ Ein Schrei der allgemeinen Überraschung, dann leblose Stille und Erwartung. — Meine Stiefmutter schritt auf ihren tugendhaften Sohn zu und fragte: „Aber sag' mir nur, wofür hast du ihr den Kattun geschenkt?“ Ich antwortete mit dumpfer Stimme: „Und haben Sie gar keine Ahnung, wofür ich ihr den Kattun geschenkt haben könnte?“ — Meine Stiefmutter erwiderte: „Nein, ich kann mir gar nicht denken, warum du einer fremden Person, die dich gar nichts angeht, diesen prachtvollen Kattun schenken sollst!“ — Ich schritt ernst und pathetisch auf den Richter zu und fragte: „Was denken Sie?“ Er antwortete: „Ebbata, was soll ich denken, bin ich Richter, denk' ich gar nix, et caetera!“ Ich hob meine Augen gegen Himmel, schritt auf meine Mutter zu und fragte mit unheimlicher Weise: „Sind Sie abergläubig?“ —